

Nun ist der Krieg eine so fürchterliche Rohheit (...) ein so widergöttliches Tun, daß er mit Christus nicht das Geringste zu schaffen hat – und doch (...) fehlen auch nicht gelehrte Schmeichler, die diesen hellen Wahnsinn in christlichen Eifer, Frömmigkeit, Tapferkeit umtaufen und einen Weg ausgeklügelt haben, wie es möglich ist, den Mordstahl zu zücken und in die Brust des Bruders zu stoßen, ohne doch jener höchsten Liebespflicht untreu zu werden, die nach Christi Lehre ein Christ an seinem Nächsten zu tun hat.

*"Fast könnte ich mich ja rühmen, daß seit der Zeit der Apostel weltliche Schwertgewalt und Obrigkeit nie so klar beschrieben und herrlich gepriesen worden ist als durch mich (...) Nun sieht es zwar nicht so aus, als ob Würgen und Rauben ein Werk der Liebe wäre. Deshalb mag einer in \*Einfalt\* denken, es sei kein christliches Werk und zieme sich nicht für einen Christen, es zu tun. Aber in Wahrheit ist es doch ein Werk der Liebe."*

(Martin Luther, Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können (1526) (WA 625.626))

**„Das Schwert ist eine Gottesordnung außerhalb der Vollkommenheit Christi“**

(Schleithemer Artikel (1527))

**Erasmus von Rotterdam, Die Klage des Friedens (1517)  
Diogenes Verlag 1998 (für 2017 Neuauflage geplant)**

„Wie kann nur ein Soldat in diesen Feldgottesdiensten das „Vaterunser“ beten?  
Unverschämter Maulheld!  
Du wagst es, Gott als „Vater“ anzurufen, während du deinem Bruder das Messer an die Kehle setzt? (...)  
„Zu uns komme dein Reich“  
So betest du und willst gleichzeitig mit Strömen von Blut deine Gewaltherrschaft aufrichten?  
„Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden.“  
Gott will den Frieden: triffst du aber nicht Vorkehrungen für den Krieg?“

Ich appelliere an euch, ihr Theologen!  
Predigt das Evangelium des Friedens! Verkündigt den Ohren des Volkes immer wieder die Friedensbotschaft! (...)  
Ich appelliere an euch alle insgesamt, die ihr euch des christlichen Namens rühmt! Widmet euch (...) dieser einen Frage!  
Versucht darzulegen, wie mächtig sich die Eintracht der Masse gegen die Tyrannei der Gewalthaber erweist! (...)  
Der weitaus größte Teil des Volkes verabscheut den Krieg und sehnt sich nach dem Frieden. Nur ein paar wenige, deren gottloses Glück vom Unglück der Gesamtheit abhängig ist, wünschen den Krieg. Ob es nun in der Ordnung sei oder nicht, wenn die Gottlosigkeit mehr vermag als der Wille aller Guten, das müßt ihr selber beurteilen! (...)  
Zeigt (...) was Sanftmut, Verträglichkeit und Wohltun vermögen!